



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom großen Tempel in Pästum. Tafel 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Beispiele der alterthümlichsten Gattung.

Das bei weitem alterthümlichste Beispiel für dorische Ordnung finden wir in den Ueberresten des Tempels von Korinth, vermuthlich schon aus dem Ende des 7ten Jahrhunderts v. Chr. (s. Taf. 15.). Diesem schließt sich, mehr als ein Jahrhundert später entstanden, zunächst die Ordnung vom

großen Tempel zu Pastum an; beide entschieden dorisch, mit schweren Verhältnissen und ernstem, fast düsterem Charakter. Von ebenso massenhaftem Verhältniß sind die übrigen Beispiele aus Pastum, welche jedoch der dorischen Architektur nicht entschieden angehören.

Vom großen Tempel zu Pastum. *)

Tafel 4.

Die jetzt verödete Stadt Pastum, am heutigen Meeresbusen von Salerno, wurde von den Tyrrhenern gegründet, diese aber durch flüchtige Sybariten um 510 vor Chr. aus Stadt und Gegend verdrängt. Von den Sybariten erhielt die Stadt den Namen Posidonia, und erhob sich durch Ackerbau und Handel zu Reichthum und Glanz, bis die durch Ueberfluß und Genüsse verweichlichten Bewohner dem Andrang der benachbarten Lukaner um 341 v. Chr. nicht mehr widerstehen konnten. Diese besaßen jedoch die Herrschaft nicht lange, denn bald nachdem sie dem unglücklichen Pyrrhus gegen die Römer beigefanden hatten, kamen auch sie unter die Botmäßigkeit derselben, 274 v. Chr. Die Stadt erhielt fortan wieder den alten Namen Pastum. Sie ward im Jahr 915 n. Chr. durch die Saracenen zerstört, und ihre Ueberreste nach und nach zum Bau benachbarter Städte verwendet. Das Uebriggebliebene wurde zuerst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts beachtet. Noch erhalten sind größtentheils die cyclopischen Ringmauern und eines der vier Thore. Das Innere der Stadt besteht in vielen Trümmerhaufen, aus denen sich drei Monumente majestätisch erheben, welche jetzt der Tempel des Neptun, der Ceres und die Basilika genannt werden. Die Erbauung dieser Monumente fällt höchst wahrscheinlich in jene etwa 170 Jahre dauernde Periode, wo die Stadt im Besitz der Sybariten in ruhiger Selbstständigkeit blühte. Das Material, im nahen Gebirge Alburnus gebrochen, besteht aus einem, dem Travertino ähnlichen Kalktuff, und ist in mächtigen Werkstücken ohne Mörtel zusammengefügt. Die rauhen Außenflächen waren mit einem feinen Stucküberzug versehen, und dieser bemalt; noch jetzt sind darauf einige Spuren von gelber, rother und schwarzer Farbe zu erkennen.

Nach diesem Ueberblick gehen wir nunmehr zu der Betrachtung der architektonischen Ordnung des Neptuns oder großen Tempels über. Wir stellen dieses Beispiel voran, weil wir es seiner schweren Verhältnisse wegen zu den ältesten rein dorischen zählen dürfen. Vermuthlich ist dieser Tempel von den Sybariten, bald nach Besignahme der Stadt, zu Anfang des 5ten Jahrhunderts v. Chr. erbaut worden: er ist ein dorischer Peripteros-Herastylos-Hypäthros.

Peripteros heißt nämlich eine Tempelanlage, wobei die Cella auf allen Seiten von einer Säulenstellung (Peristylon) umgeben ist, welche an den langen Seiten Gänge, an jeder Giebelseite aber einen Porticus bildet, sowohl vor der Vorcella oder dem Pronaos, als auch vor dem Opisthodom, das Posticum; Herastylos, weil sechs Säulen in jeder Front stehen. Ein Bild dieser Tempel-Anordnung giebt der Grundriß Fig. 4. auf Taf. 9.

Hypäthros heißt diejenige Einrichtung im Innern der Cella, wo deren Decke ganz oder zum Theil geöffnet ist. Beim Tempel zu Pastum ist die Cella durch zwei Reihen von je sieben Säulen der Länge nach in drei Schiffe getheilt, deren mittleres unbedeckt war, und deren Seitenschiffe schmaler, in zwei Säulenstellungen übereinander bestehen. Eine solche Einrichtung hatte auch der Parthenon zu Athen und die meisten Tempel von großer Dimension. Kleine Tempel-Cellen hatten geschlossene Decken, wo alsdann das Tageslicht nur durch die Thür einfallen konnte, da die griechischen Tempel in der Regel keine Fenster hatten.

Die Säulen des Peripteron erheben sich über einem Podium oder Krepidoma, aus drei Plinthen bestehend. Bei meiner Anwesenheit in Pastum habe ich bemerkt, daß die

*) C. M. de la Gardette, les ruines de Paestum ou Posidonia.

Pflinthen mit Einschnitten versehen sind, wie ich sie unter C dargestellt habe. Es wird daher die Angabe des de la Gardette auf derselben Tafel hiernach zu berichtigen sein.

Die Säulen sind um $\frac{1}{50}$ Durchmesser dicker als die mittleren; alle stark verjüngt, mit geringer Schwellung (Entasis). Das Kapital erscheint bei bedeutender Ausladung gedrückt, und doch ist diese Form in guter Uebereinstimmung mit dem gedrungenen Verhältniß des stark verjüngten Säulenstammes.

Wir sehen nur noch ähnliche Verhältnisse und Gliederungen an den Säulen des uralten Tempels zu Korinth. Obgleich die Ordnung vom Tempel zu Korinth wegen ihres schweren Verhältnisses und hohen Alters (um 620 v. Chr. erbaut) allen unseren Beispielen vorangehen sollte, so müssen wir sie doch erst später einschalten, weil die Abbildung derselben sich auf einer Tafel befindet, welche wir nicht vorausschicken können, man sehe daher Taf. 15.

Die Halsseinschnitte sind auf unserer Tafel unrichtig angegeben worden, ich habe sie daher nach meiner eigenen Aufnahme an Ort und Stelle bei B noch einmal dargestellt. Ihre Zahl, nämlich drei, kann, wie einige Schriftsteller meinen, kein Zeichen für spätes Alter sein, vielmehr für ein frühes, denn die Säulen zu Korinth und zu Aegina haben ebenfalls drei dergleichen Halsseinschnitte.

Das Hauptgesims zeigt denselben schweren Charakter, wie die Säule; die Kranzplatte ist mächtig, die Dielenköpfe sind dünn und die Nagelköpfe auffallend groß. Der daneben vorgestellte Durchschnitt ist unter dem Giebelfelde zwischen zwei Dielenköpfen genommen. Ueber dem Giebelfelde zieht sich die unter A im Durchschnitt gegebene Kranzplatte von beiden Enden aus nach der Spitze hinauf. Bemerkenswerth ist der stark geschwungene Kehlleisten darunter, er ist mit vieler Rücksicht auf die Beleuchtung durch Reflexlicht profiliert.

Ueber der Giebelkranzplatte war ursprünglich eine Sima oder Epistitia angebracht, welche über den Giebeln fast aller Tempel vorkommt, doch ist bei unserem Denkmal hiervon keine Spur mehr vorhanden. Aeton d. i. Giebel, so wie Krepidoma, waren alleinige Vorrechte der Tempel. Das Kapital der Anten der Cellenmauern ist dem schweren ernsten Charakter der übrigen Architektur völlig entsprechend gegliedert.

Die Cella ist mit einem Triglyphen-Gebälk umgeben, dessen Unterkante etwas höher liegt, als die Unterkante des Gebälks des Peristylon.

Eine solche ungleiche Höhe kommt schon beim Tempel zu Korinth, und später auch beim Parthenon und beim Tempel zu Phigalia vor. Aus dem Grunde konnte dann bei diesen Tempeln die Vorchalle nicht mit einem rings umherlaufenden Fries geschmückt werden.

Vom Tempel der Ceres zu Pästum. *)

Tafel 5.

Dieser in Rücksicht auf Architektur höchst interessante Tempel gehört der Gattung des Peripteros-Hexastyls an, mit 6 und 13 Säulen. — Die Säulen zeigen ein gleich alterthümliches, stämmiges Verhältniß**), wie diejenigen des großen Tempels, und stehen noch etwas enger beisammen (siehe Fig. 8. unserer Tafel).

Der Styl in den Einzelheiten weicht aber bedeutend von dem des großen Tempels, so wie überhaupt von der dorischen Ordnung ab. Das Gebälk, Fig. 1., zeigt keine Triglyphen, Dielenköpfe und dorische Architrav-Bekrönung. Die als Tafelchen eingesezt gewesenen Triglyphen sind ein späterer Zusatz, daher auf unserer Tafel fortgelassen worden. Das Cimatum des Architrav's wurde von de la Gardette in einem ganz zerstörten Zustande bemerkt, es ist mir jedoch gelungen, dasselbe im Sommer 1830 während einer durch Streiflicht hervorgebrachten scharfen Beleuchtung und bei richtigem

Abstände so zu erkennen, wie unsere Zeichnung es darstellt. Näher gesehen war nichts mehr daran wahrzunehmen, als Spuren von rother Farbe in den tiefsten Stellen. Eine ähnliche Gliederung fand ich damals auch am Architrav der Basilika; sie ist bei A auf unserer Tafel vorgestellt. Ferner finden wir auch eine ähnliche Architrav-Bekrönung am Tempel zu Cadachio, dessen Darstellung uns später zugekommen ist, bei B vorgestellt. *)

Die Friesse der beiden letztgedachten Monumente sind ebenfalls, ohne Triglyphen-Zusatz, ganz glatt gehalten, leider fehlt aber bei denselben das Kranzgesims gänzlich. Bei unserem Tempel hat sich jedoch die Kranzplatte erhalten, sie ist Fig. 1. im Aufriss der Giebelecke, Fig. 2. im Durchschnitt unter und über dem Giebelfeld, und Fig. 3. im Grundriß vorgestellt. Die Felderverzierung an der Unterseite ist einzig in ihrer Art, von ungemein zierlicher Wirkung giebt sie dem

*) C. M. de la Gardette.

**) Siehe auf Tafel 3.

*) W. Raikton, im Supplement zu den Alterthümern von Athen. 1833.